
Nachruf auf Amos Vogel[★]

★ 18.4.1921 in Wien
† 24.4.2012 in New York

Michael Omasta

Obwohl er selbst nie Filme gemacht hat, verdankt das Kino ihm unendlich viel, darunter das legendäre Cinema 16, die Gründung des New York Film Festivals und das einflussreiche Buch *Film as a Subversive Art* (1974). Amos Vogel galt als ultimativer Cineast: ein streitbarer Intellektueller, der als Kritiker wie Kurator seine ganz eigene, autonome Spur in die Geschichte des unabhängigen Filmschaffens gezogen hat.

Dabei hat Amos Vogel – 1921 in Wien-Alsergrund geboren, 1938 vertrieben, seit 1944 amerikanischer Staatsbürger und zuletzt, nach dem Tod seiner Frau Marcia vor drei Jahren, zurückgezogen in New York lebend – das Kino nie als Selbstzweck gesehen, sondern immer auch als eine demokratische Bildungsanstalt, mithin: als ein Mittel zur Verbesserung der Welt. Schon als Kind hat Amos das Kino geliebt und an seine subversive Kraft geglaubt. Auf dem französischen 9,5-mm-Projektor seines Vaters lässt er die Trickfilme und kurzen Stummfilmkomödien auch gern einmal rückwärts laufen und sammelt erste Erfahrung «mit der Magie, die Realität umzugestalten und zu untergraben».

Cinema 16, der Filmclub, den Vogel 1947 in New York gründet, tut genau das: Schon der Umstand, dass er nur «das Beste der verschiedenen Arten von dokumentarischen, pädagogischen, experimentellen

[★] [Anm.d.Hg.:] Dieser Gedenkttext nimmt Formulierungen aus einer empfehlenswerten Broschüre auf, die SYNEMA – Gesellschaft für Film und Medien anlässlich von Amos Vogels 90. Geburtstag publiziert hat: *Amos Vogel – Ein New Yorker Cineast aus Wien*. Red.: Michael Omasta & Brigitte Mayr. Wien: SYNEMA-Publikationen 2011.

und – gelegentlich – zensierten Filme zeigt, die sonst nie im Kino laufen, nicht mal in kleinen Off-Kinos» (so der Kritiker James Agee), kommt einer Kriegserklärung an die damals noch allmächtige Hollywood-Industrie gleich. In seiner besten Zeit zählt Cinema 16, das bis 1963 existiert, mehr als 7000 Mitglieder. Jahre bevor Institutionen wie die Anthology Film Archives ihre Arbeit aufnehmen oder Peter Kubelka sein Zyklisches Programm zusammenstellt, hat Vogel die US-Filmavantgarde im Alleingang durchgesetzt.

Seinen lebenslangen Kampf gegen die Borniertheit der bürgerlichen Filmkritik setzt er als Mitbegründer und künstlerischer Direktor des New York Film Festivals, als Leiter der Filmabteilung des Lincoln Center und Kurator spektakulärer Retrospektiven für das Museum of Modern Art sowie als Publizist fort. «Wir wollen nicht vergessen, dass Antonionis *L'AVVENTURA* bei seinem Kinostart als amateurhaft abgelehnt, Satyajit Rays *PATHER PANCHALI* als Homemovie und Godard als Hochstapler denunziert wurden», heißt es in «The Movie Gap», einem Gastkommentar für die *Village Voice*, in dem Amos Vogel die provinzielle Kinosituation in den Staaten geißelt und einen Vergleich mit der Literatur zieht:

Man stelle sich vor, es würden ausschließlich historische Wälzer à la Dumas, ein bisschen was von Dostojewski und Dickens verlegt und sonst nur jede Menge Harold Robbins und Jacqueline Susann – kein Gide, Mailer, Beckett, Hesse, Borges oder Jakov Lind.

Der traumatische Verlust seiner Muttersprache – Amos war am Piaristengymnasium in Wien seinerzeit Klassenbesten in Deutsch – beschäftigte Vogel noch, als er im Herbst 1993 auf Einladung des Vereins Synema und der Viennale erstmals wieder offiziell seine Geburtsstadt besuchte, um an einem Symposium über das Filmexil teilzunehmen. In seinem Beitrag «Aufruf zum Misstrauen» bilanzierte er Erfahrungen seines Lebens – mit so viel Witz und Verve, dass es nicht ohne Folgen bleiben konnte: Im Zuge seiner Wiederbegegnung mit Wien erarbeitete er mit dem Filmemacher Egon Humer das Dokumentarepos *EMIGRATION, N.Y – DIE GESCHICHTE EINER VERTREIBUNG* (1995); Humer widmete ihm später das Porträt *AMOS VOGEL. MOSAIK IM VERTRAUEN* (2001). Dazwischen erfuhr das Kultbuch *Film as a Subversive Art* seine erste ernstzunehmende Übersetzung ins Deutsche (1997 erschien es unter dem Titel *Film als subversive Kunst* im Hannibal-Verlag). 2004 ehrte ihn die Viennale. «Kein Zweifel», sagte Martin Scorsese zum Tod von Amos Vogel: «Der Mann war ein Gigant.»